

Mitteldeutsche Illustrierte

mit Unfall-Versicherung bei Todesfall in Höhe von **M. 500.-** oder bei Ganzinvalidität in Höhe von **M. 1000.-** für die Bezahler eines der fünf *Mitwochsblätter*:

Saale-Zeitung • Merseburger Tageblatt • Weimarerische Zeitung • Mitteldeutsche Zeitung • Eisenacher Zeitung

Aber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die von der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Halle, Merseburg, Weimar, Erfurt, Eisenach, oder unmittelbar von der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg zu beziehen sind. Aus § 6: Jeder Unfall ist innerhalb 48 Stunden der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank, Geschäftsstelle Halle/Saale für Abonnentenversicherung, Gr. Brauhausstr. 16/17, zu melden; in der gleichen Frist hat sich der Versicherte auf eigene Kosten in ärztliche Behandlung zu geben

Verantwortlich für den Inhalt: Ruet Sommer, Halle



Frühkonzert

Photo: Schulze, Halle

10 Jahre
Bund
„Königin
Luise“

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der vaterländisch-Frauenvereinigung „Königin Luise“ fanden am 13. und 14. Mai 1933 eine Reihe von Veranstaltungen in Berlin und Potsdam statt.

Rechts: Prinzessin Sigismund von Preußen im Kostüm der Königin bei den Kettenvorfahrungen



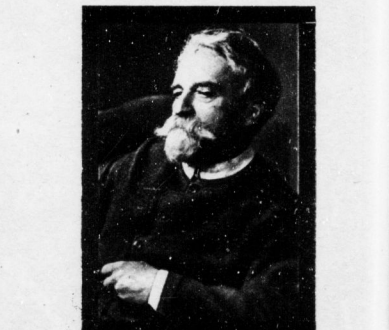
Bundesführerin Freifrau Charlotte von Hadeln bei der Ansprache im Potsdamer Stadion anlässlich der achten Bundestagung verbunden mit der Feier des zehnjährigen Bestehens des Bundes „Königin Luise“



Deutscher Ministerbesuch in Wien
Der preußische Justizminister Kerrl, der Reichsjustizkommissar Frank und Ministerialdirektor Freister werden bei ihrer Ankunft von einer großen Menschenmenge begrüßt



In der Ehrenloge im Potsdamer Stadion
Von rechts: Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinzessin Oskar, Frau von Hadeln, die Kronprinzessin und Frau Schmidt



Der deutsche Dichter und Schriftsteller Paul Ernst ist plötzlich im Alter von 67 Jahren einem Herzschlag erlegen. Erst kürzlich hatte er die Genugtuung erlebt, daß er, der lang Verkante, auch öffentlich sichtbar dem Bewußtsein des deutschen Volkes näher gerückt wurde. Man hatte ihn bei der Umgestaltung der Dichterkademie zur Mitgliedschaft berufen

Der Kronprinz beim Stahlhelmaufmarsch
Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Stahlhelms, Gruppe Willenberg, fand am 14. Mai 1933 ein großer Aufmarsch statt. Anger dem Führer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Franz Seldte war auch der deutsche Kronprinz erschienen, zu dessen Ehren die Fahne der „Standarte Kronprinz“ geweiht wurde

Links:
Der Kronprinz mit Seldte beim Abschreiten der Fahnenfront

Re
Dan
man
nur
vere
und
daß
Vom
Zwei
Zers
die a
im J
Rat
Sach
deuts
bund

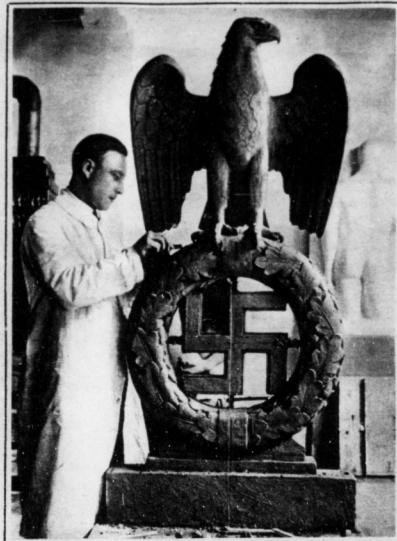
Die
Im Au
der G
turn,
Arbei
hat ein
und ei
wird
West
Rechts
scha
Ein F
mit de
Der





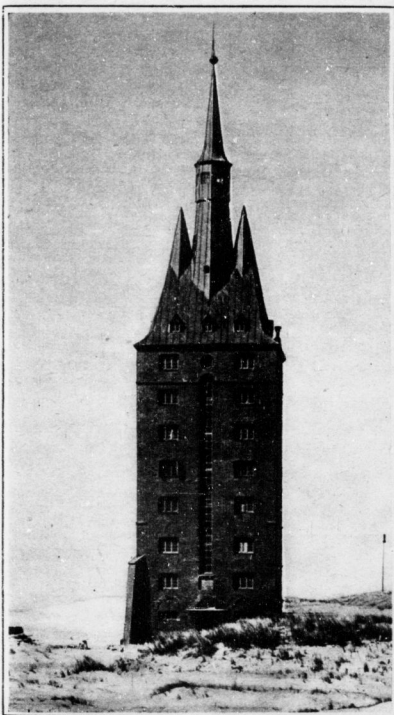
Regelung des bäuerlichen Erbrechts in Preußen

Danach soll in Zukunft im bäuerlichen Besitz das alte germanische Erbrecht wieder gelten, nach dem der Bauer nur einen Erbhof haben kann und den er nur einem Kinde vererben darf. Der Bauer muß deutscher Staatsbürger und deutschen Blutes sein. Der Erbhof muß so groß sein, daß er zur Ernährung der Familie ausreicht, aber ohne Vorwerke vom Hofe aus verwaltet werden kann. Der Zweck des Gesetzes ist der Schutz des Bauernhofes vor Zerstörung. — Justizminister Kerrl mit der Kommission, die den Gesetzentwurf bearbeitet (v. l. n. r.): Staatssekretär im Justizministerium Hoelsche, Minister-Rat Wagemann, Geh.-Rat Prof. Dr. Seering, Domänenpächter Backe, agrarpolit. Sachverständiger der N. S. D. A. P. Darré, Führer der deutsch. landwirtsch. Spitzenorganisation, Reichslandbund-Präsident Willikens und Minister-Dir. Dr. Freisler



Ein Ehrenmal für die November-Gefallenen in München

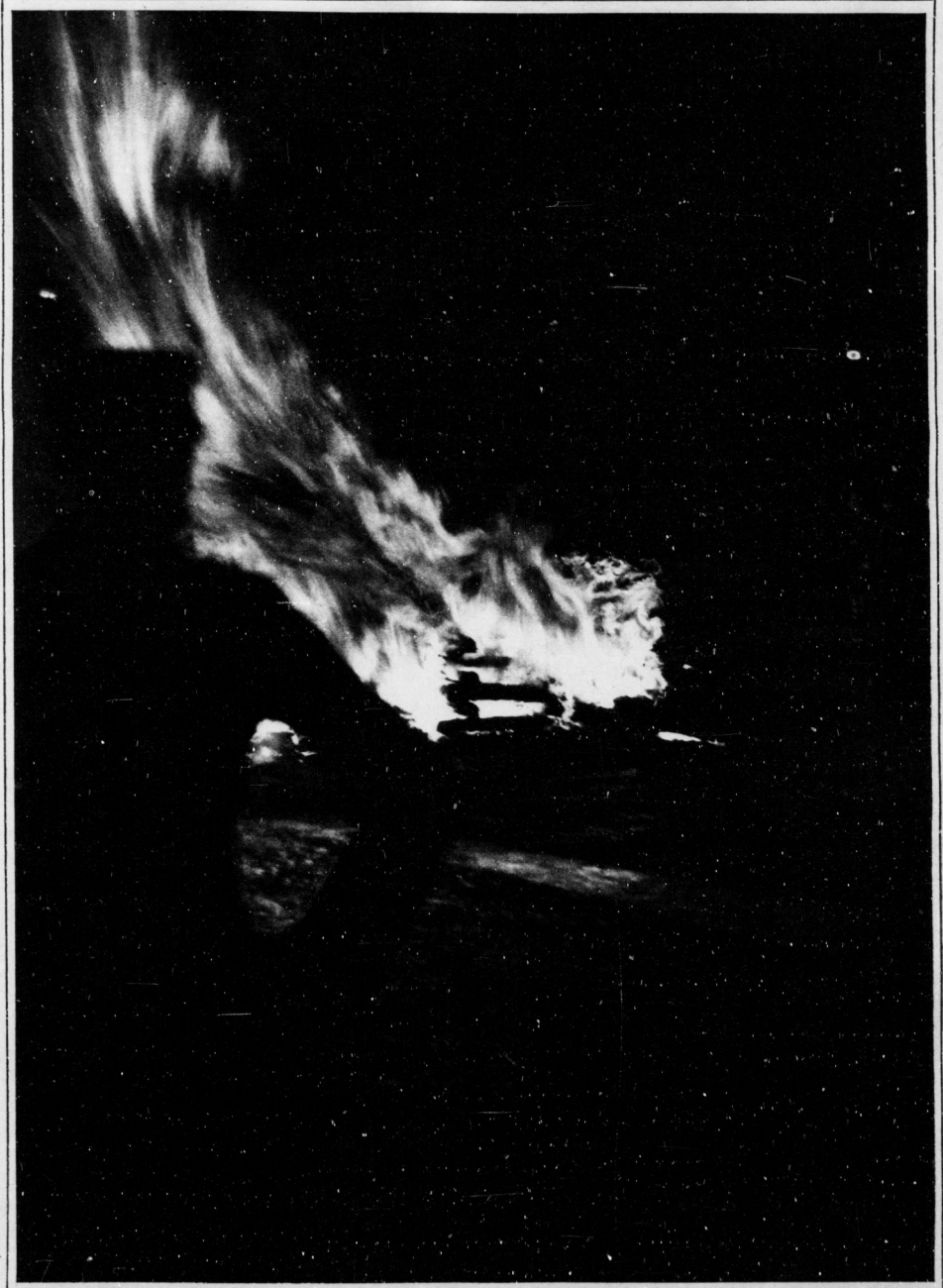
Am 9. November d. Jahr. wird auf der Ostseite der Feldherrnhalle in München ein Ehrenmal für die November-Gefallenen des Dritten Reiches im Auftrage der bayerischen Regierung enthüllt werden. Der Entwurf des Denkmals stammt von Prof. Troost und wird von dem Bildhauer Kurt Schmid-Ehmen ausgeführt: Der Bildhauer bei seiner Arbeit an dem Kunstwerk



Die Nordseeinsel Wangerooge hat ihr Wahrzeichen wieder

Im August 1932 wurde in dem Nordseebade Wangerooge der Grundstein für das Wahrzeichen der Insel, den Westturm, gelegt. Der Turm wurde im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes der Deutschen Turnerschaft erbaut. Er hat eine Höhe von 56 m. In ihm wird eine Jugendherberge und ein Heimatmuseum untergebracht werden. Der Bau wird Pfingsten eingeweiht werden. Weithin wird der Westturm den Schiffen wieder ein Wahrzeichen sein

Rechts: Die Aktion der Berliner Studentenschaft gegen un deutsches Schrifttum
Ein Fackelzug der Studenten begleitete die Lastwagen mit den für die Verbrennung bestimmten Büchern. — Der Scheiterhaufen auf dem Berliner Opernplatz



bei der des tische

adion eswig- adeln.

l Ernst erlegen. er, der tsein, des n bei der t berufen narsch, Gruppe schstätt- ter Niant- t dessen ht wurde menfront



Alter Sport wird wieder aufgefrischt

Photos: Adam, Erfurt



Fertig zum Start

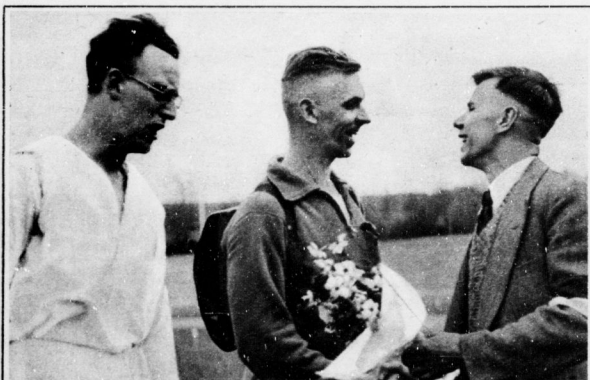
Nach fast zwei Jahrzehnten gab es in Erfurt wieder einen der in Vorkriegszeiten außerordentlich beliebten Gepäckmärsche. Der veranstaltende S.C. Marathon, Erfurt, hatte damit einen vollen Erfolg



Die Jugend hat noch zwei Minuten Zeit zum Ausruhen



Hitlerjungen haben Durst

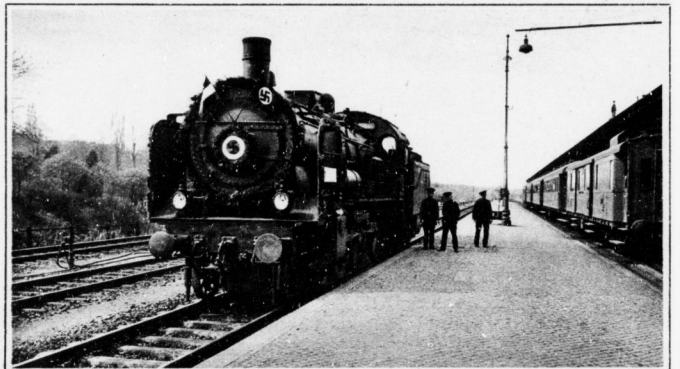


Der Sieger im Hauptwettbewerb, Heinemann (Jena), links daneben Anton (Erfurt), der als Zweiter ankam

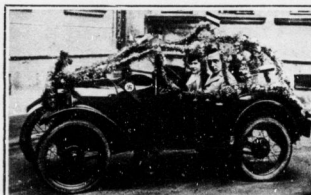


Die Reichsbahn in Erfurt am Feiertag der nationalen Arbeit

Oben: Die Schalterhalle des Hauptbahnhofs war reich mit den Farben Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuzen geschmückt

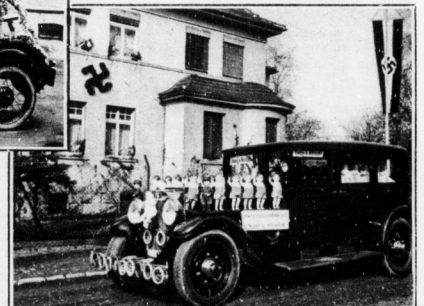


Eine geschmückte Lokomotive im Hauptbahnhof, daneben der Eilzug nach Weimar



Ein mit frischen Blumen reich geschmückter Wagen in der Blumenstadt Erfurt

Photo: Rade



Rechts: Ein origineller Wagen in dem Festzug der Puffenstadt Waltershausen



Weimar feierte den Tag der Arbeit



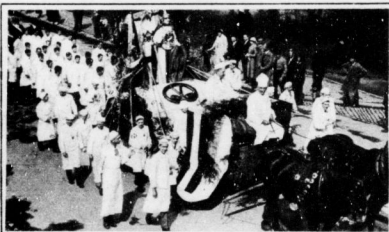
Auch in Thüringens Landeshauptstadt Weimar beteiligte sich die gesamte Einwohnerschaft an den Veranstaltungen des 1. Mai. Unsere Bilder zeigen:

Oben:

Blick auf die riesige Menge, die die Landeskampfbahn bei den Kundgebungen füllte

Links: Staatsminister Sauckel und Staatsrat Dr. Weber im Zuge

Rechts: Die Weimarer Stahlhelm-Ortsgruppe „Admiral Scheer“



Links: Festwagen der Bäcker-Innung

Rechts: Festwagen der Maurer- und Zimmerer-Innung



Links: Festwagen der Maler-Innung

Rechts: Die Technische Nothilfe



Photos: Eckner und L. Held

Warum
Chlorodont?
die
Qualitäts - Erzeugnisse

Gerade die sparsame Hausfrau rechnet mit jedem Pfennig und sorgt deshalb dafür, daß in ihrer Familie jeder mit einer guten Zahnbürste und Zahnpaste regelmäßig abends und morgens seine Zähne putzt und pflegt. Denn gut gepflegte und gesunde Zähne sind nicht nur für das körperliche Wohlbefinden von höchster Wichtigkeit, sondern sie stellen ein Kapital dar, das sich gut verzinst. Millionen Menschen verwenden nur die Chlorodont-Erzeugnisse - Zahnpaste - Mundwasser - Zahnbürsten - weil sie von höchster Qualität, daher sparsam im Gebrauch und preiswert sind.

Eröffnung eines Missionsmuseums in Aachen

Eine völkerkundliche Schau aus allen Erdteilen

Die Zentrale des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung (Franziskus-Xaverius-Missionsverein) zu Aachen hat kürzlich nach langen Vorbereitungen in ihrem Hause Hirschgraben 39 ein Missionsmuseum eröffnet. Wie bei der Fülle der von Missionaren aus aller Welt als Dank für Unterstützungen gesandten Gegenstände nicht anders zu erwarten war, ist damit eine große völkerkundliche Ausstellung entstanden. Mit viel Mühe und großer Sorgfalt haben die Schöpfer des Museums (Dr. Karl Breuer und Bühnenarchitekt Sepp Schüller) die einzelnen Länder in getrennten Räumen möglichst übersichtlich, vorbildlich angeordnet.

Im ersten Saal wird die Bedeutung und Geschichte der katholischen Mission gezeigt, wobei besonders die Tatsache interessieren dürfte, daß der Franziskus-Xaverius-Missionsverein von dem Aachener Arzt Dr. Heinrich Hahn ins Leben gerufen wurde. In dem großen folgenden Saal sind dann interessante und zum Teil höchst seltene Arbeiten aus den verschiedenen Gegenden Afrikas aufgestellt. Aus dem Inneren Kameruns sind die Häuptlingsthronen und die in ihrer Einfachheit bestrickenden Tanz- und Schreckmasken zu sehen des Eingangs. Aus Südwest- und Südafrika sind die verschiedensten Gebrauchs- und Bekleidungsstücke. Recht anziehend ist die Nische mit der Figur der Zauberin der Zulus, geschmückt mit kunstvoll ornamentierten Perlenbändern und umgeben von den Insignien ihres Gewerbes. Ganz besondere Beachtung verdient die höchst seltene Sammlung der Urwaldzwerge, der sog. Pygmäen, von denen eine tadellose Figur mit der eigenartigen „Regenkappe“ inmitten der ostafrikanischen Arbeiten steht.

Der benachbarte Raum, der auch zu Lichtbildvorführungen benutzt wird, zeigt uns Gegenstände aus Südamerika. Besonders interessant ist die lebensgroße Figur des Munduruku-Indianers mit seiner Bemalung und Tätowierung, seinem geschwärtzen Antlitz und den feurig rot bemalten Lippen.

Nach der Sammlung aus British-Indien bewundern wir besonders die javanischen Schattenfiguren, deren

starker Einfluß deutlich auf den charakteristischen Batikarbeiten aus dem benachbarten Sumatra zu erkennen ist. Der nächste Saal umfaßt Ozeanien. Neben dem Eingang steht ein Teil einer samoanischen Hütte in Originalgröße, davor ein Samoaner. Bewundert man hier die wunderbar einfachen Motive der Taba-Matten, so fällt in den Webarbeiten der im nächsten Saal untergebrachten Philippinen der höchst kultivierte, man könnte fast sagen, der europäische Geschmack auf. Dem entgegen zeigt der Korea-Schrank den starken Einfluß von Japan und China, deren Eigenart in vielen kostbaren Stücken in mehreren Räumen des 1. Stockwerkes zu bewundern ist. Interessant ist im Japanraum die Gegenüberstellung eines schintoistischen und eines buddhistischen Hausaltars. Von den in den Schränken gezeigten Einzelheiten dürften besondere Beachtung in ersten Schrank die kostbaren Darstellungen der verschiedenen Götter, besonders die stehende Buddhafigur verdienen. Prachtvolle Beispiele einer hochentwickelten Kultur zeigt dann auch der folgende China-raum mit dem bunt bemalten Modell einer chinesischen Pagode, den überreichen Zeremonienkleidern und dem höchst interessanten nordchinesischen Brautkostüm. Weniger auffallend, aber höchst wertvoll ist das Fliegenetz, das bis zur letzten Jahrhundertwende das Bett des chinesischen Kaisers umhüllte, und durch eine Reihe von Zufällen nach Aachen gelangte.

Es ist selbstverständlich, daß bei einer soch flüchtigen Betrachtung aus der großen Fülle von verschiedenartigen Gegenständen aus aller Welt nur wenige charakteristische Stücke genannt sein konnten. Aber hieraus wird man schon erkennen, wie überaus interessant und lehrreich eine Besichtigung des Aachener Missionsmuseums ist!

Alte christliche Glocke aus China



Zuluzauberin

Rechts: Samoanerkopf



Unten: Kopf eines Urwaldzwerge vom Kionsee (Ostafrika), mit Regenkappe



Kopf eines Kamerun-negers

Die Plastiken sind modelliert von Albert Leuscher, Aachen



Photos: W. u. A. Koch-Aachen

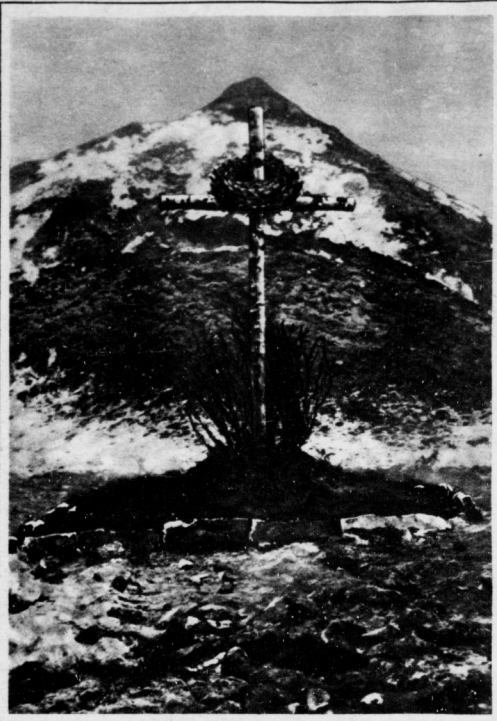
Wayang-Puppen aus Niederländisch-Indien



Fassade einer Häuptlingshütte aus dem Inneren Kameruns, behängt mit Tanz- und Schreckmasken der Jujus. In der Mitte ein Häuptlingsthron, davor eine Signaltrommel



Zum zehnjährigen Todestag Leo Schlageters



Ein Porträtbild Schlageters
aus seinem Todesjahr

Am 26. Mai 1923 wurde Albert Leo Schlageter in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf von den französischen Truppen, die widerrechtlich das Ruhrgebiet besetzt hatten, erschossen. Schlageter war der Typ des ideal gesinnten patriotischen jungen Deutschen, der nicht nur im Felde, sondern auch in der Nachkriegszeit im Baltikum, in Oberschlesien und schließlich im Ruhrkampf freiwillig mit äußerster Hingabe seinem Vaterland gedient hatte.

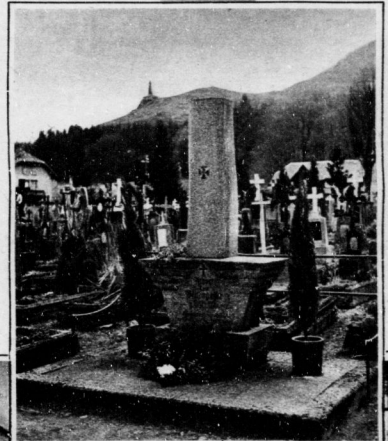
*21. 5. 23.
Liebe Eltern!
Ihrer Liebe
habt meine Liebe ganz an
die Wende und will ich mich
immer zuwenden. Bitte den
Hof aus großer Dankbarkeit
von Euch.
Kochende Liebe an Euch
Mlle. Lucia, Mutter, Josef
Mlle. Frieda, Mlle. Maria
die Kinder, Hugo u. Joh.
die junge Braut
Euer Albert*

Schlageters
Abschiedsbrief
an seine Eltern

Das erste
Schlageter-Kreuz
an der Stelle
der Golzheimer
Heide, an der
Schlageter
erschossen wurde



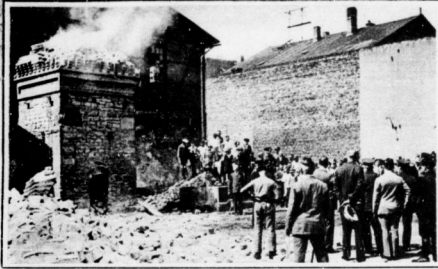
Die Eltern
Schlageters
(links) mit einer
Abordnung Aus-
landsdeutscher
auf dem Friedhof
in Schönau, wo
Schlageter seinen
letzten Schlaf
schläft



Luftaufnahme von der Einweihungsfeierlichkeit des Schlageter-Denkmal in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf, die am 23. Mai 1931 stattfand
Rechts oben: Das Grabmal Albert Leo Schlageters auf dem Friedhof von Schönau, wo er am 10. Juni 1923 beigesetzt wurde. Im Hintergrund erkennt man den Schlageter-Gedenkstein, der oberhalb des Ortes errichtet wurde



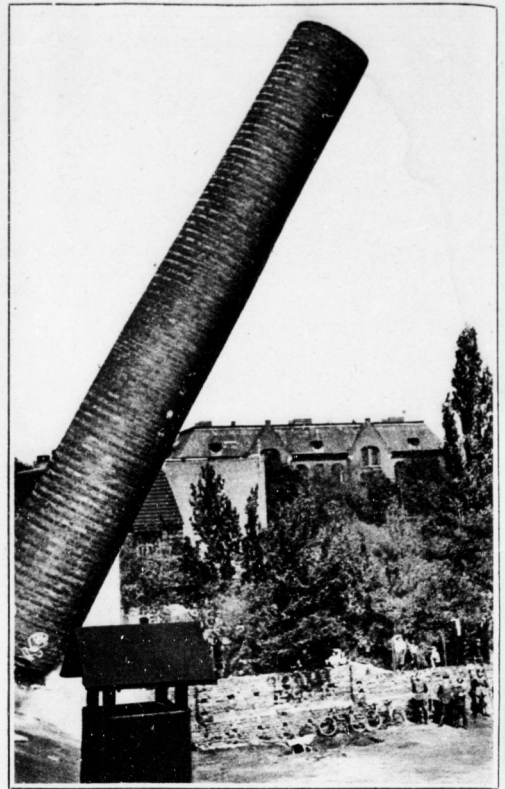
Techn. Nothilfe Merseburg legt einen Schornstein um



Angetreten...

Rechts:
Der Riese fällt!

Links:
Was übrig blieb,
sind Trümmer



Ein großer Tag beim Turn- und Sportverein Rössen

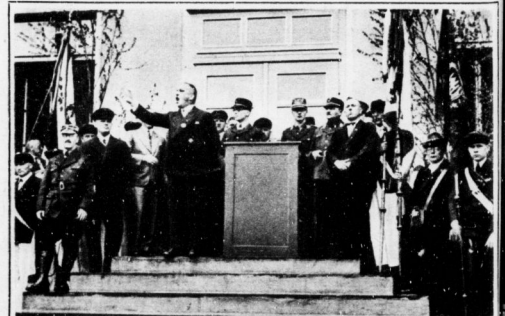
Anturnen und Heimweihe



Das Horst-Wessel-Lied nach der Rede von Landrat Oberst



Aus dem Festzug



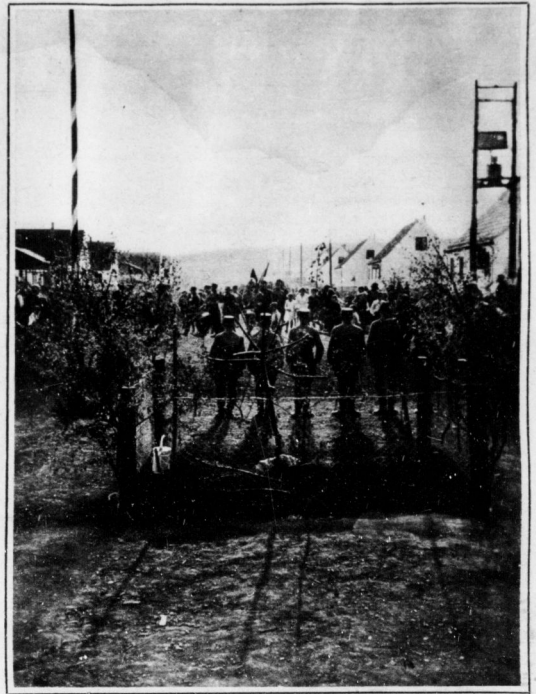
Studienrat Bittorf, der Vertreter des Nordostthüringer
Turingaus spricht

Links: Die Tagung der Einheitsstenographen des Saale-Eister
Bezirks in Merseburg
Die Teilnehmer vor der Albrecht-Dürer-Schule



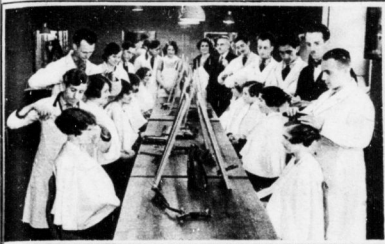
In der Erfurter Reglerkirche fand die Peter der goldenen Konfirmation wieder statt, nunmehr zum 6. Male. Es hatten sich 40 Konfirmanden und Konfirmandinnen eingefunden, teilweise von weither.

Photo: A. Kilian



In der Sulzer Siedlung wurde die erste Hitlerfahne im Stadtbezirk Erfurt gepflanzt und geweiht. Unser Bild zeigt den Aufmarsch der SA.

Photo: Jüngling



Berufliche Bildungsmaßnahmen der erwerbslosen Friseurgehilfen und Friseurinnen in Erfurt im Rahmen des Netzwerkes der deutschen Jugend in der Alten Universität.

Photo: A. Rudolph



Ein selten gut erhaltenes Hockergrab wurde bei Eischleben gefunden. Man schätzt das Alter des Grabes auf 4000 Jahre.

Photo: C. Meuselbach



Der Bachstelzenweg bei Erfurt

ist zur Freude der Spaziergänger in einen einwandfreien Zustand versetzt worden.

Oben: Einst
Links: Jetzt

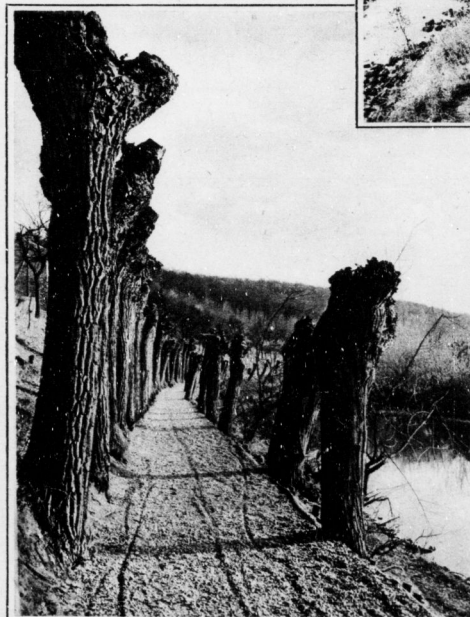
Photo: M. Bethke



Die Loog- oder Loheiche auf dem Reisigplan bei Flarchheim

Der Sage nach ist die Eiche schon Zeuge der Schlacht bei Flarchheim (1080) gewesen.

Photo: E. Polnick



Ein Drama der See

V o n F R . M E L L E R T

Leise bebend unter der Macht seiner gewaltigen Maschinen dahnt sich der Schnellbampfer seinen Weg durch die aufgeregte, schäumende See. Niedrige Wellenfegen eilen über das Schiff. Im Osten steht die schwarze Wand einer letzten Wö, die Nachhut des abziehenden Sturmes. Die Sonne macht schüchterne Versuche, die Wellendecke zu brechen, dann und wann huscht ein kleiner heller Fleck über die rollenden Wogen, freudig begrüßt von der Besatzung nach den langen, grauen Sturmtagen. Die Mannschaften klaren die Decks auf, jögern mögen sich die mutigen den Fahrgäste hervor und genießen mit ehrfurchtgem Staunen das gewaltige Spiel der Wellenberge.

Auch auf der Kommandobrücke atmet man auf. Wetterharte Seeleute stehen hier oben, aber der winterliche Nordatlantik ist ein tauber Geselle. Kommandant und Offiziere haben während der letzten Tage nicht viel Ruhe bekommen.

Der Käufer der Funkstation bringt ein Telegramm. Der Kapitän öffnet es, liest und gibt es weiter. Es wandert von Hand zu Hand. Kein Wort fällt, jeder denkt dasselbe: Ein Drama der See, wie so viele! Gott sei ihnen gnädig!

„Dampfer vorwärts, halb untergetaucht, auf Schiffsfahrweg treiben. Position 47.16 Nord 36.40 West“, so lautet die kurze Meldung. Ein Offizier zeichnet den Ort in die Karte ein, der Kurs des Schiffes wird so geändert, daß er in sicherer Entfernung von dem treibenden Wrack vorbeiführt.

Der 3000 Tonnen große englische Frachtdampfer „Greter City“ kämpft mit letzter Verzweiflung gegen die schwere See. Das Schiff kann schon lange seinen Kurs nicht mehr einhalten und liegt beiseigebredt mit dem Kopf auf die heranrollenden Wellenberge. Die Maschine dampft mit voller Kraft gegen die See, damit das Schiff steuerfähig bleibt. Todmüde hängt der Kapitän auf der Brücke. Er weiß, es geht auf Sein oder Nichtsein, und er mag seinen Posten nicht verlassen. Der Wachoffizier steht am Telegraphen und versucht, durch Maschinenmander der verheerenden Wirkung der Wassermassen, die immer wieder über das Schiff hereinbrechen, zu entgehen. Der Steuerer ist am Audekposten festgebunden, in die Ecke des Audekhauses gequetscht steht der Schiffsjunge, blutjung, und der Schreden läßt seine Glieder. Wieder türmt sich eine rechte Wasserwand vor dem Schiff auf, der Offizier reißt die Telegraphen auf, „Rückwärts“, aber schon bricht sie mit entsetzlicher Gewalt über dem Vorschiff zusammen. Das Schiff erbebt wie unter den Schlägen eines gewaltigen Hammers, und es schiebt eine Ewigkeit zu dauern, bis es sich ruckweise langsam wieder aufrichtet. Eine Ladeluke ist eingeschlagen, das Wasser strömt in den Kaum! Die Pumpen werden angeleert, aber sie schlagen auch schon im nächsten Augenblick leer. Die Ladung besteht aus Porzellanerde, die in Verbindung mit dem Seewasser im Nu sämtliche Leitungen verflüssigt. Es bleibt nur eine Möglichkeit, das Schiff schwimmfähig zu halten, wenigstens vielleicht solange, bis die Funkstation Hilfe herbeigerufen hat, wenn es gelingt, das Schiff gänzlich herumzudrehen, mit dem

Deck gegen die See, so daß Gelegenheit ist, die Luten notwendigt zu dichten. Das Manöver ist sehr gefährlich. Unter zehn Fällen gelingt es einmal! Das Schiff, wenn es überhaupt dem Steuer gehorcht, liegt einen Augenblick quer zu den Wellen und wird in dieser Lage gewöhnlich überrollt. Ein kurzer Schiffsrat, die Ausführung des Manövers wird beschlossen. Die Funkstation bemüht sich indessen, Verbindung mit einem Schiff in der Nähe zu bekommen, bis jetzt verhallen aber die SOS-Rufe ungehört. Es wird reichlich Öl ausgegossen, um die scharfen Kämme der Wogen etwas zu brechen. Die Maschine geht voll an, der Kapitän brüllt dem Audekmann ein Kommando zu, dessen Bedeutung jener der begleitenden Geste entnimmt, denn das Heulen des Sturmes verflüchtigt die Worte. Ein Schimmer von Hoffnung erhellt das wetterharte Gesicht des Kapitäns, das Schiff gehorcht dem Steuer und fang langsam an zu drehen. Schon schien das Spiel gewonnen, da geschieht das Furchtbare! Eine hohe See trifft das Schiff schräg von vorn und begräbt es minutenlang unter sich. Als es sich endlich schwingt und höfentlich aufrichtet, ist der ganze Brückenbau verschwunden. Mit ihm der Kapitän, der Wachoffizier, der Steuerer und der Schiffsjunge! Das ganze Navigationszimmer mit allen Instrumenten ist weggerissen, die Trümmer der Kommandobrücke hämmern bei jedem Überholen des Schiffes gegen die Bordwand. Doch das Schiff dreht langsam weiter. Vier Menschenleben war der Einsatz, aber das Schiff liegt jetzt mit dem Audekseiten auf die See und die Besatzung ist fürs erste gebannt. Der Erste Offizier arbeitet fieberhaft mit der ganzen Besatzung, die Trümmer zu fappen. Die Arbeit wird noch besonders erschwert, weil das Viehnetz teilweise zerstört ist und alles im Dunkeln gemacht werden muß. Die Funkstation, die sich unter der Brücke befand, war intakt geblieben, nur die Antennen waren abgerissen. Der Funter machte sich sofort daran, eine Notantenne aufzurichten. Lange Stunden vergehen, bis die Station wieder arbeiten kann. Um 5 Uhr morgens summt das erste SOS hinaus und — wird unmittelbar beantwortet. Die Hoffnung gibt der Mannschaft neue Kraft.

Der Kapitän der „Gefine“, selbst schon tagelang mit dem Sturm kämpfend, erhält den Hilferuf. Ein Bild in die Seelarte zeigt, daß er das nächste Schiff zur Unfallstelle ist. Kurs und Distanz nach der angegebenen Position wird errechnet, in wenigen Stunden wird man Hilfe bringen können. Dem havarierten Schiff wird Nachricht gegeben: Wir kommen! Aushalten! Bleiben Sie mit mir in ständiger Verbindung! Eigentümlicherweise fällt eine Kontrolle des Kurses mit dem Funkpeiler absolut nicht mit der Rechnung zusammen. Da das Schiff sehr stark rollt, wird diesem Umstand die Fehlspeilung zugeschrieben. Alles wird vorbereitet, um sofort die Rettungsaktion beginnen zu können. Die Maschinen laufen volle Kraft, der Ausguck ist doppelt besetzt, und von der Brücke suchen zahlreiche Ferngläser den Horizont nach dem unglücklichen Schiff ab. Die angegebene Position ist bald erreicht, noch ist aber nichts in Sicht. Auch die Beilungen mit dem Rahmen werden

immer verwirrender. Durch Funkpruch wird die „Greter City“ ersucht, nochmals eine astronomische Ortsbestimmung vorzunehmen. Die Antwort sagt, daß sämtliche Navigationsmittel mit der Brücke verlorengegangen sind. Nur ein einziger Sextant befindet sich noch in Privatbesitz, der aber ohne Chronometer wertlos ist. Man verständigt sich, daß von der „Greter City“ die Gestirnsabstände gemessen werden sollen, während auf der „Gefine“ die Zeit abgelesen würde. Funkentelegraphisch wurde das „Stop“ übermittelt und auch die Ablesung des Sextanten. Der Navigationsoffizier berechnet die Position und es ergab sich, daß dieselbe fast 100 Meilen von der ursprünglich übermittelten variierte. Der Kurs wurde erneut abgelesen, und nun stimmten auch die Beilungen. Gegen 11 Uhr sichtete man das Wrack. Es dauerte noch zwei Stunden, bis sich das hilfsergebende Schiff soweit genähert hatte, daß etwas unternommen werden konnte. Die „Greter City“ hatte keine Boote mehr, die Mannschaft stand zusammengedrängt auf dem Hinterschiff. Die See war etwas ruhiger geworden, aber es herrschte immer noch heftige Böen mit ungeläuter Gewalt über das Wasser. Beide Schiffe gebrauchten reichlich Öl zur Verübung der Wellen, aber es schien unmöglich, ein Boot zu Wasser zu bringen. Gegen 1 Uhr mittags gelang es, mit dem Raketengewehr eine Leinenverbindung herzustellen. Der erste Schritt war getan. An der Raketenkammer hielten die Überlebenden ein dickeres Tau hinüber. Aus einem Rettungsboot wurde alles Bewegliche entfernt, das Tau daran befestigt, außerdem ein zweites ebenfalls Tau, und mit günstiger Gelegenheit ging das Boot unbeschädigt zu Wasser. Die „Greter“-Leute hielten sich das Boot an dem Seil hinüber. Es dauerte fast eine Stunde, bis die 22 Seeleute von dem schwer arbeitenden Schiff in das Boot gelangen konnten, und es ging nicht ohne zahlreiche Verletzungen ab. Endlich zogen die Retter das Boot an dem zweiten Tau zurück. Der Führer der „Gefine“ ließ fürstlich die Bordwand mit Matratzen abpolstern, und an Seilen und Strickleitern wurden die Schiffbrüchigen an Bord genommen. Das Rettungsboot allerdings mußte aufgegeben werden.

Alles war für den Empfang der Seeleute hergerichtet. In echter Kameradschaft weitertein Kommando und Besatzung in der Hilfeleistung. Trodene Kleidung und ärztliche Hilfe für die Verletzten, jeder brachte etwas, womit er den Geretteten eine Freude zu machen glaubte. Doch ebe sie in die Quartiere geführt wurden, rief der Kapitän zu einer kurzen Andacht für die vier, die die Seimat nicht wiederlebten, die in Erfüllung ihrer Pflicht den Seemannsstoß starben.

Mit vier Tagen Verspätung lief die „Gefine“ in New York ein. Keine Kommission im schwarzen Rod und hohen Hüten empfing die tapferen Seeleute, um sie zu ihrer braven Tat zu beglückwünschen. Aber von den Masten sämtlicher Schiffe wehten drei bunte Wimpel, das Signal des Internationalen Signalbuches L-I-T, welches in offener Sprache heißt: Gut gemacht! Und diese Anerkennung der Seemannskameraden war der Besatzung das höchste Lob.



Die nunmehr wieder heimgekehrte „Phoebus“-Mannschaft wird gefeiert
Kürzlich traf der Tankdampfer „Phoebus“, der die Rettung der einzigen vier Überlebenden des verunglückten amerikanischen Luftschiffes „Acron“ bewerkstelligt hatte, ein.
Der Oberbürgermeister von Harburg-Wilhelmsburg, Dyes, überreichte dem Kapitän und zwei anderen Mitgliedern der Besatzung Rettungsmedaillen

Lootsmann ahoi!



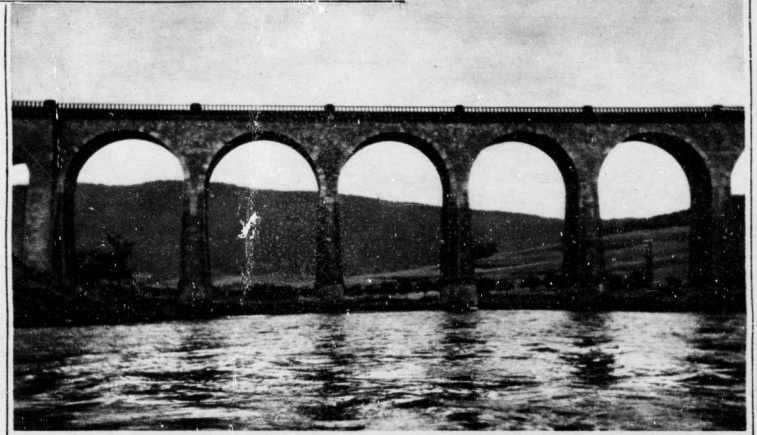
Die Werra bei Herleshausen, im Hintergrund die Ruine Brandenburg

Bilder von der Werra, dem Thüringer Paddler-Paradies

Die ersten warmen Sonnenstrahlen haben vor allem auch die Paddler wieder aus den Städten herausgelockt. Auf der Werra ist bereits reger Betrieb. Besonderer Beliebtheit erfreut sich die Gegend um Herleshausen, gleich hinter Eisenach



Auf der Brandenburg, der Perle des Werratal
Es ist bereits recht warm



Die große Eisenbahnbrücke bei Werleshausen



Blick von der Ruine ins Werratal



Marktplatz
in Allendorf-Bad Sooden



Treffurt an der Werra,
Hintergrund die Ruine Normannstein
Werner Peter, Weimar

Rechts im Kreis:
Ein nahrhaftes Wasseridyll



Kinder spielen im SONNEN- SCHEIN



Rechts:

Unter der Aufsicht der Mütter spielen die Kinder in den Anlagen an der „Von-Klüber-Brücke“ in Halle



Die Wippe wird nicht leer

Photos: Schulze, Halle

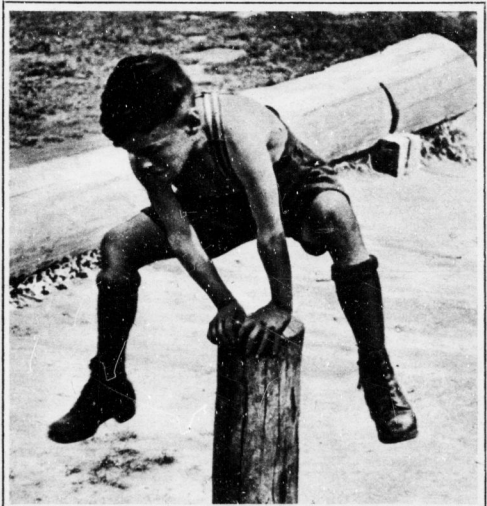


Rechts:

Kleines Karussell — kostet keinen Pfennig



Baumeister im ersten Stadium der Entwicklung



Ein eleganter Bocksprung

err Herr
leren in V
auf
rechts: Go
Loe

Von der



Blütenzauber VOR DEN TOREN DER STADT

Von Seeburg bis Wettin

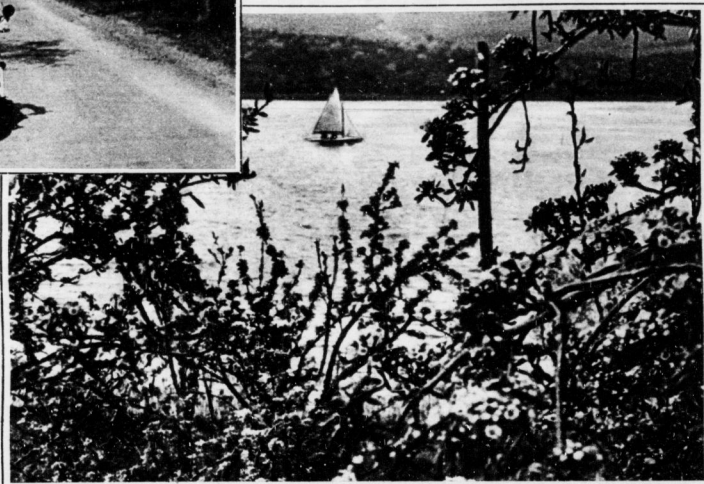
Photos: Schulze, Halle



Fahrt in den
Mai
Baumbüte
bei Wettin

Links:
Friedliches Bild
bei Closchwitz

Rechts:
Ein Blick auf
den Süßen See



Herr Hermann Wilke und Frau
Werten in Voigtsdorf diamantene Hochzeit
auf
rechts: Goldene Konfirmation in
Lodersleben bei Querfurt



Diamantene Hochzeit Voigt
in Löbejün bei Halle



Von der Abgeordnetentagung des Kreiskriegerverbandes
in Beesch bei Halle



Vom 460jährigen Jubiläum der Schneiderinnung
in Stolberg



„Mensur – fertig – los!“

In Halle fanden die ersten erlaubten Mensuren statt.

Photos: Schulze-Halle



Kurze Pause

Neben dem Paukanten der Testant (links) und der Sekundant (rechts)



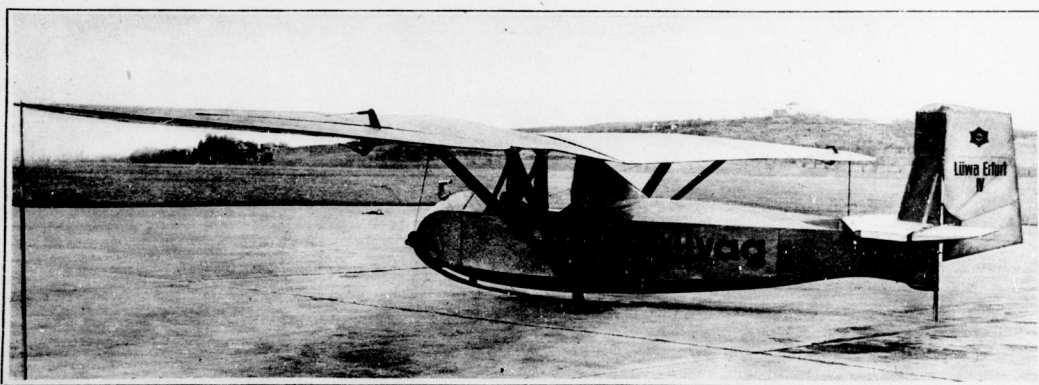
Während des Ganges



Links: Der Paukant wird geflickt



Verbrennen von Schmutzschriften vor dem Hauptgebäude der Universität Halle



Das Segelflugzeug „Miqag“



Karl Liefeld und Frau feierten das Fest der goldenen Hochzeit in Halle



Der 11-jährige Karl Seese in Rathenow rettete unter eigener Lebensgefahr einen 12-jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens
Photo: Harber, Holden

